

Prächtiges Sportfest in Kulunda



Die drei Sieger-Mannschaften mit dem Vorsitzenden der Kulturautonomie DNR, Alexander Steinbeck (l. v. l.); Sport vereinigt!

Anfang Juli empfing man in Kulunda viele Gäste. In dieser Zeit fand hier die III. Spartakiade der gesellschaftlichen Vereinigungen der Russlanddeutschen des Altai statt, an der sich elf Mannschaften aus verschiedenen Rayons der Region beteiligten.

„Auf dem Territorium unserer Region funktionieren mehr als 40 Einrichtungen der ethnischen Deutschen, die nach neuen Formen suchen, um sich zu vereinigen“, sagte Irina Jablonowskaja, Leiterin des Kulundaer deutschen Kulturzentrums „Regenbogen“, die unmittelbar bei der Vorbereitung und Durchführung der Spartakiade behilflich war. „Diese Spartakiade ist eine der solchen Formen, die zur Idee beiträgt, den russlanddeutschen Organisationen und Vereinigungen gesunde Lebensweise näher zu bringen und mehr junge Menschen durch Sport an die Bewegung der Russlanddeutschen anzuschließen.“

SCHNELLER, HÖHER, STÄRKER!

Dieses olympische Motto charakterisierte am besten den Konkurrenzgeist, der bei dem freundlichen Kampf auf den sportlichen Plätzen der Spartakiade herrschte. Aber bevor die Sportliebhaber mit den Wettbewerben begannen, fand auf dem örtlichen Stadion „Lokomotiv“ eine feierliche Eröffnung statt. Hier begrüßten Sergej Baluchin, der Administrationsleiter des Rayons Kulunda, und Natalja Zepenko, Deputierte der Alai Regionalen Gesetzgebenden Versammlung, die Sportler. Die Letztere wünschte den Wettkämpfern im Namen der Deputierten des regionalen Parlaments gute Starts und hohe sportliche Leistungen. Weiter nahm

der Vorsitzende der lokalen nationalen Kulturautonomie des Deutschen nationalen Rayons, Alexander Steinbeck, das Wort. Er las die Begrüßung von der regionalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai vor. Von sich selbst unterstrich Alexander Steinbeck in seiner Anrede: „Es freut uns sehr, dass die dritte Spartakiade noch mehr Teilnehmer vereinte, als die vorhergehenden. Das zeigt daraufhin, dass Sport und gesunde Lebensweise auch zu einem wichtigen Teil der Kultur der Russlanddeutschen werden.“

Nach dem Eröffnungsfest begann die Wettbewerbsetappe selbst. Das Programm des Wettbewerbs beinhaltete sowohl die traditionellen Sportarten wie Volleyball, Schießen, Leichtathletik, Tischtennis, Tauziehen und Damespiel, als auch die ungewöhnlichen wie Darts, Skipping und Duyball. Obwohl diese Spartakiade mehr als Amateurmeisterschaft gilt, entbrannten hier ernsthafte sportliche Leidenschaften. In einer der Schauportarten Volleyball wurde die Mannschaft des Kulundaer Zentrums „Regenbogen“ Champion. Im Finalspiel haben sie die Sportler aus dem deutschen Zentrum „Kaleidoskop“ (Werch-Sujetka) überwunden. Als Ergebnis gewannen die Letzteren „Silbermedaillen“, und die Dritten waren die Sportler aus Michajlowka, Rayon Burla. Die Sportliebhaber aus Werch-Sujetka belegten auch einen Preisplatz im Tauziehen, und zwar den dritten. Die Stärksten in dieser Sportart waren die Sportler aus dem Zentrum „Einheit“ (Rodino). Ihre Gegner aus dem Deutschen nationalen Rayon bemühten sich stark das Seil festzuhalten. Aber Vertreter aus Rodino waren dabei doch kräftiger. Im Schießen waren die Schärffsten die Sportler aus Malionowoje Osero, „Silberme-



Im Volleyballturnier

dallen“ gewannen die Wettkämpfer aus dem Schumanowkaer Zentrum „Freundschaft“ und die Medaillen für den dritten Platz erhielten Vertreter des Begegnungszentrums „Quelle“ (Blagoweschtschenka). Die Meister im Schießen belegten auch den ersten Platz im Damespiel. Die Kulundaer Sportler waren in diesem intellektuellen Wettbewerb die Zweitbesten, den dritten Platz eroberten hier die Vertreter der lokalen Autonomie der Russlanddeutschen aus dem Deutschen nationalen Rayon.

Im Wettbewerb in Leichtathletik waren die Stafette, der Lauf auf 100 Meter sowie Weitsprung und Ballwerfen vorgesehen. In diesem Wettkampf zeigten sich die Teilnehmer der Kulundaer Mannschaft als die Schnellsten und Schlausten. Die Medaillen für den zweiten Platz wurden den „Freundschaft“-Sportlern aus Schumanowka verliehen. Träger der Bronzemedaille wurde die Sportgruppe

aus dem Deutschen nationalen Rayon.

Im Tischtennis belegten den ersten, zweiten und dritten Platz entsprechend die Sportliebhaber aus der lokalen Kulturautonomie des Deutschen nationalen Rayons, des Zentrums „Hoffnung“ aus Michajlowka und des Zentrums „Regenbogen“ aus Kulunda.

Ernste Leidenschaften entbrannten um die schwierige Sportart mit der witzigen Benennung „Duyball“. Die Sportler müssen in diesem Spiel starke Lungen haben und dabei eine richtige Atemtechnik beherrschen. In diesem Wettbewerb legte man die Medaillen für den ersten Platz wieder in die Schatzkammer von Werch-Sujetka. In Darts gewann die sportliche Delegation aus Blagoweschtschenka. Skipping (Tricks mit dem Springseil) zeigte, dass Einheit und Teamgeist sehr wichtig für diese Sportart sind.

(Schluss auf Seite 3)

EREIGNISSE

Finnisch-russische Zusammenarbeit

In der nächsten Zukunft werden die Altairegion und die Republik Finnland Handels- und wirtschaftliche Zusammenarbeit weiter entwickeln. Darüber berichtet der Pressedienst der Regionsregierung. Vor kurzem fand in der Botschaft der Republik Finnland in der Russischen Föderation ein Treffen des Leiters der Verwaltung der Altairegion für Außenbeziehungen, Tourismus und Kursache, Jurij Sacharow, mit dem Ministerberater, Leiter der Abteilung für wirtschaftliche Beziehungen der Botschaft der Republik Finnland in Russland, Joonas Heiskanen, statt. An den Verhandlungen beteiligten sich der Leiter der Ständigen Vertretung der Altairegion in Moskau, Nikolaj Borisenko, und der regionale Direktor der Finnisch-russischen Handelskammer, Jukka Huuhtanen. Als Hauptrichtungen der Zusammenarbeit bestimmten die Seiten den Holz-Industrie-Komplex, die Landwirtschaft, die Nahrungs- und Verarbeitungsindustrie, die Biotechnologie und Pharmazie sowie das Gesundheitswesen und den Tourismus. Wie Herr Heiskanen berichtete, wurde die Altairegion den Einwohnern Finnlands dank dem Projekt „Altai in 30 Tagen“ des finnischen Schauspielers und Regisseurs, Ville Haapasalo, bekannt. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man in der Filmaufnahme der Stadt Belokuricha und den Thermalquellen in ihrer Umgebung. Zur Kenntnis: Nach Ergebnissen des Jahres 2016 belief sich der Warenumsatz zwischen der Altairegion und der Republik Finnland auf 9 Mio. 152,6 Tausend US Dollar. Den größten Teil der Exportwaren aus der Altairegion nach Finnland stellt die Lieferung von Koks sowie Mineralien und Tierfutter zusammen.

Investitionen in die Landwirtschaft

In den vergangenen sechs Monaten des laufenden Jahres haben die Landwirte der Altairegion etwa 3 Milliarden 850 Millionen Rubel in die technische Umrüstung der Landwirtschaft investiert. Der Investitionsumfang übertraf den vorjährigen in derselben Periode um etwa eine Milliarde Rubel, berichtet der Pressedienst der Regionsregierung des Altai. In diesem Jahr schafften sich die altaier Hersteller der landwirtschaftlichen Produktion am aktivsten Traktoren, allerlei Mähdrescher sowie Saattechnik an. Heute, an der Schwelle der Erntekampagne, haben sich die Investitionsprioritäten zur Seite der Ernte- und Getreidetrockentechnik verschoben. So beispielsweise hat das Bisker Leinunternehmen in diesem Jahr neun Maschinen inländischer Herstellung für das Raufen von Faserflachs gekauft. Der Betrieb begann die diesjährige Erntekampagne früher als in den vorigen Jahren, um die neue Technik in der Arbeit zu testieren. Die Ernte des Faserflachs auf der 2715 Hektar großen Fläche werden 22 Technikeinheiten einbringen. Im Regionsministerium für Landwirtschaft berichtet man, dass 2016 ein Rekordjahr für die Investitionen in die Umrüstung der Landwirtschaft war. Dafür wurden etwa sieben Milliarden Rubel verausgabt.

Maria ALEXENKO

Swetlana DJOMKINA (Text), Wladimir BECK (Foto)

GESELLSCHAFT

Machen wir den Straßenverkehr gefahrlos!

Jede Jahreszeit bringt sowohl für die Fahrer als auch für die Inspektoren der Staatlichen Inspektionen für Straßenverkehrssicherheit (SISVS, russische Abkürzung GIBDD) ihre Schwierigkeiten. Im Sommer, wegen der Kurorte und verschiedener Erholungszonen, wird der Straßenverkehr in einigen Städten und Dörfern der Altairegion sehr intensiv. So auch in Slawgorod, weil in die nahegelegene Stadt Jarowoje viele Urlauber aus verschiedenen Regionen Russlands meistens mit den Autos kommen. So führt die mehrmals vergrößerte Zahl der Autos zu doppelten Problemen auf den Autostraßen. Wie man die gefährlichen Situationen in dieser Zeit vermeiden kann, berichtet Wassilij NIKITIN, der Leiter der Zwischenrayonsabteilung „Slawgorodskij“ der Staatlichen Inspektionen für Straßenverkehrssicherheit

Wassilij Wassiljewitsch, was steht im Sommer unter besonderer Kontrolle der Inspektoren für Straßenverkehrssicherheit?

Im Sommer wird in der Altairegion wie auch in Slawgorod ein Komplex verschiedener operativ-prophylaktischen Maßnahmen „Kurort“ durchgeführt, der dazu beiträgt, gesellschaftliche Ordnung sowie persönliche und Vermögenssicherheit der Bürger, die sich in den Sanatorien und den anderen Objekten des Gesundheitskomplexes erholen, zu gewährleisten und der terroristischen Bedrohung entgegenzuwirken. So beispielsweise kontrollieren wir tüchtig alle Verkehrsmittel, die in unsere Stadt aus anderen Regionen ankommen.

Erzählen Sie bitte über einige für unsere Stadt typische Probleme ausführlicher.

Ein für die Sommerzeit typisches Problem ist mit den Motorrad-, Moped- und Radfahrern verbunden. Gerade die Zweiradverkehrsmittel führen oft zu Verletzungen. Nur zu dieser Zeit wurden schon zwei Unfälle mit den halbwüchsigen Radfahrern und noch ein mit einem Motorradfahrer registriert. Insgesamt passierten sieben Straßenverkehrsunfälle in sieben Monate dieses Jahres mit der Teilnahme der Jugendlichen, in denen elf Menschen verletzt wurden und ein ums Leben kam. In diesem Zusammenhang möchte ich alle Radfahrer wie Fußgänger aufrufen, sich aufmerksamer auf den Straßen und in den Fußgängerzonen zu benehmen. Was noch die Radfahrer betrifft, müssen besonders die Kinder, die mehr dieses Verkehrsmittel bevorzugen, nicht vergessen: Radfahren ist nicht nur eine angenehme Unterhaltung! Die Eltern sollen ihren Kindern erklären, dass die Fahrstraßen eine Zone der drohenden Gefahr sind, und zusammen mit den Kindern die Straßenverkehrsordnung lernen.

Auf was sollen die Moped- und Skooterfahrer besonders berücksichtigen?

Ein beliebiger Junge träumt einen Skooter, Motorroller oder Moped zu haben. Aber die Erwachsenen, bevor sie diesen Traum ihrer Kinder erfüllen werden, müssen den Letzteren die Sicherheitsmaßnahmen beibringen. Jedes Jahr kommen auf den Fahrstraßen etwa 1000 Kinder ums Leben. 21 000 Kinder und Jugendliche bekommen verschiedenartige Verletzungen. Dabei wächst die Anzahl der Verkehrsunfälle durch das Verschulden der jungen Moped- und Skooterfahrer. In dieser Situation sollen die Eltern in erster Linie wissen, dass dieses Verkehrsmittel für die jungen Menschen ab 16 Jahren erlaubt ist. Was noch wichtig ist: Erwachsene sollen verstehen, dass ihre Kinder, wenn sie mit dem Moped oder Skooter fahren, in den Straßenverkehr versetzt werden, wo sich sogar ein erfahrener Fahrer nicht immer richtig benimmt. Aber das Kind weiß oft überhaupt nicht, wie man sich richtig auf der Straße bewegen muss. In dieser Situation kann ein junger Fahrer etwas Falsches unternehmen, was erfahrene Teilnehmer des Verkehrs, die gut mit der Straßenverkehrsordnung bekannt sind, von ihm nicht erwarten. All das führt oft zu schweren Unfällen.

Wie ist die Situation mit den Autofahrern?

Hier ist das Bild auch noch weit vom Ideal. Im vergangenen Zeitabschnitt des laufenden Jahres passierten schon 33 Autounfälle auf den Verkehrsstraßen, die unsere Abteilung bedient. 46 Menschen wurden dabei verletzt, und vier kamen ums Leben. In derselben Zeitperiode wurden 8589 Rechtsverletzungen auf den Straßen registriert. Im Verzeichnis der besonders oft getroffenen Verletzungen sind Fehler beim Manövrieren und Überholen sowie bei der Trans-



portierung der Kinder. Zu dieser Liste kann man auch das Autofahren oder Transportierung der Passagiere ohne Anlegen von Sicherheitsgurten hinzufügen. Doch rettet das Tragen von Sicherheitsgurten oft das Leben. Die Motorradfahrer lenken oft ihre Zweiradverkehrsmittel mit dem nicht aufgesetzten Helm oder überhaupt ohne ihn. Doch alle Teilnehmer des Verkehrs sollen wissen, dass alle Rechtsverletzungen unbedingt verschiedenartig bestraft werden. Jedoch gilt als eine der gefährlichsten Verletzungen der betrunkenen Fahrer. Setzen sich die betrunkenen Menschen an das Steuerrad des Autos, verwandeln sie sich zu eventuellen Mördern. In diesem Jahr wurden 210 Fälle mit betrunkenen Fahrern registriert. Und durch Verschulden der Fahrer, die betrunken ihre Transportmittel führen, passierten vier Straßenverkehrsunfälle.

In diesem Zusammenhang warnt die Zwischenrayonsabteilung „Slawgorodskij“ der Staatlichen Inspektion für Straßenverkehrssicherheit alle Menschen: Alkohol und Autofahren sind unvereinbare Begriffe. Daneben möchten wir alle Teilnehmer des Straßenverkehrs aufrufen, rechtzeitig per Polizeitelefonnummern „102“, „020“ oder „002“ oder per Hotline „128“

über die betrunkenen Autofahrern mitzuteilen. Unsere Mitarbeiter sind immer bereit, operativ auf diese Mitteilungen zu reagieren.

Hängt die Anzahl der Autounfälle von der Tageszeit ab?

Am meisten passieren Straßenverkehrsunfälle am frühen Morgen und am Abend, wenn die Sonne sich unter einem bestimmten Winkel befindet und den Autofahrer blendet. Diese Verhältnisse können ihre Reaktionen beim Entstehen des plötzlichen Hindernisses schwächen. Deshalb müssen die Eltern ihre Kinder warnen: In der Fußgängerzone muss man immer stehen bleiben, um sich zu überzeugen, dass die Autofahrer sie bemerkt haben. Unvorsichtige Verhaltensvorfahren können zu schweren Verletzungen oder sogar zu einer Tragödie bringen. Was ich noch unterstreichen möchte, dass die Radfahrer sowie die Motorrad- und Mopedfahrer die schutzlosesten Teilnehmer des Straßenverkehrs sind. Gerade diese bekommen bei den Autounfällen die schwersten Verletzungen.

Was können Sie den Teilnehmern des Straßenverkehrs noch empfehlen?

Ich will mich auch an die jungen Autofahrern wenden, die mit der Spitzengeschwindigkeit mit ihren Autos rennen mögen. Früh oder spät führen solche „Unterhaltungen“ zu traurigen Folgen und oft sogar zum tödlichen Unglück. Wenn wir über die Geschwindigkeitsbegrenzung sprechen, scheint es, dass es nur die Fahrer betrifft. Aber im Auto befinden sich neben dem Fahrer oft noch Passagiere, die auch Verletzungen bekommen oder sogar umkommen. Dabei steigt das Risiko, tödliche Verletzungen zu bekommen, rasant mit der Erhöhung der Geschwindigkeit. Beispielsweise wenn ein Auto einen Fußgänger mit der Geschwindigkeit nur von 30 km/h anfährt, bekommt der Letztere in der Regel tödliche Verletzungen.

Im Großen und Ganzen möchte ich noch einmal unterstreichen: Folgen Sie bitte der Straßenverkehrsordnung! Bringen Sie bitte unseren Kindern die Kultur des Benehmens auf der Straße am eigenen Vorbild näher. Nur gemeinsam machen wir die Straßen unserer Stadt für die Kinder sowie für die Erwachsenen gefahrlos.

Swetlana DJOMKINA

MENSCHEN UNTER UNS

Glücksformel von Sergej Zerr

Weit bekannt ist ein Epigraph von Lew Tolstoi, mit dem er sein Monumentalwerk „Anna Karenina“ begann: „Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich.“ Aber Sergej und Galina Zerr aus Michajlowka, Rayon Burla, sind der Meinung, dass alle Familien auch im Glück unterschiedlich sind. Für die Eheleute Zerr ist „Glück“ eine freundliche Familie mit Kindern und ein gemütliches Haus, wo Wärme und Liebe herrschen, und wo alle Familienmitglieder einander verstehen und unterstützen. Kurz vor dem Tag der Familie, Liebe und Treue, den man in Russland am 8. Juli begeht, machte die „zfd“-Korrespondentin bei dieser Familie Besuch, um Zerrs Formel des glücklichen Zusammenlebens klar zu machen.

Sergej Zerr wuchs in einer kinderreichen deutschen Familie auf. Seine Eltern erzogen insgesamt sieben Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter. Das Familienoberhaupt Iwan arbeitete als Tischler. Er stand in der Familie in hohem Ansehen und sorgte für strenge Ordnung.

Vor dem Großen Vaterländischen Krieg wohnte Iwan Zerr mit seiner Schwester und seinem Bruder im Gebiet Saporoschje in der Ukraine. In den 1940-er Jahren hielt das schwierige Schicksal aller sowjetischen Deutschen in UdSSR auch die drei Geschwister Zerr nicht abseits. 1941 wurden sie zur Zwangsarbeit mobilisiert, und nur zwei von ihnen blieben am Leben. Iwan Zerr wurde 1945 wegen Herzkrankheit nach Slawgorod deportiert, wohin seine Schwester früher verschleppt wurde.

ELTERN UND KINDER

Hier in Slawgorod kam 1952 Sergej Zerr zur Welt. Nach neun Klassen der Grundschule begann er im hiesigen Getreidespeicher bei der Weizenbeschaffung seinen Arbeitsweg. Im Frühling 1972 lernte Sergej seine zukünftige Ehefrau Galina kennen. Sie mietete da-

mals ein Zimmer im Haus von Sergejs Verwandten. „Meine Galina hat mir auf den ersten Blick sehr gefallen“, sagt der Ehemann mit einem zärtlichen Lächeln. Und schon im Herbst heirateten die jungen Leute. Seitdem begann die Geschichte der Familie von Sergej und Galina Zerr, die schon 44 Jahre Hand in Hand durch das Leben gehen.

1974 übersiedelten die Eheleute Zerr ins Dorf Michajlowka, Rayon Burla. Hier arbeitete Sergej Zerr viele Jahre in der hiesigen Sowchose „Topolinskij“ als Viehpfleger. Galina war bis zu ihrer Rente als Melkerin in derselben Sowchose tätig.

Dem bekannten Spruch, dass jeder Mann einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn erzeugen muss, folgte Sergej überflüssig. Sergej und Galina haben vier Kinder, drei Söhne - Sergej, Alexander und Wladimir - und eine Tochter Oxana. „Kaum kann man mich und meine Frau ohne Beschäftigung antreffen. Und diesen Fleiß bemühten wir uns, auch in unseren Kindern zu erziehen. Darüber hinaus streben wir selbst auch danach, den christlichen Geboten zu folgen und brachten diese auch unseren Kindern bei“, teilt

das Familienoberhaupt die Besonderheiten der Erziehung in seiner Familie mit. „Unsere Kinder sind schon erwachsen, und jetzt kann ich sagen, dass wir gute Menschen erzogen haben!“

Zerrs Formel des glücklichen Zusammenlebens beinhaltet außer der guten Erziehung der Kinder auch noch das Vertrauen, die Treue, den Mitleid und die gegenseitige Achtung. So darüber die Eheleute selbst: „Wir bemühten uns, dass unsere Verhältnissen in der Familie auf den Prinzipien des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Hilfe basieren. Und natürlich liegt die Liebe allem zugrunde.“

SPORT, HARMONIKA UND KUCHEN



Sergej Zerr führt eine aktive Lebensweise.

Auch jetzt mit seinen 65 Jahren bleibt Sergej Zerr fit und führt eine aktive Lebensweise. Bis heute arbeitet er: im Winter - im Kesselraum, im Sommer - bei der Heuernte. Außerdem beschäftigt sich Sergej Zerr das ganze Leben lang mit Sport. Er spielt „Gorodki“ und Minifußball. Ihrem Vater folgen auch seine Söhne, die auch Sportfreunde sind und sich oft an sportlichen Veranstaltungen des Dorfes und des Rayons beteiligen.

Außerdem ist Sergej Iwanowitsch ein ständiger und einer der aktivsten Besucher des deutschen Kulturzentrums „Hoffnung“ in Michajlowka. „Es ist einfach erstaunlich, wie es ihm gelingt, so lebenslustig, hilfsbereit und optimistisch zu bleiben“, sagt die Zentrumsleiterin Olga Smaljuk.

Neben vielem anderen nimmt der Senior regelmäßig am gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Dorfes

und des Rayons Burla teil. Er ist Mitglied des Veteranenrates von Michajlowka. Ohne seine Harmonika, die er von Kindheit an spielt, wird kein Fest im Dorf sowie über seine Grenze durchgeführt. „Auch alle festliche und thematische Veranstaltungen in unserem Zentrum werden traditionell von seinen deutschen Polkas begleitet“, fügt Olga Smaljuk hinzu.

Ein Sohn von Sergej und Galina Zerr wohnt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Deutschland. Die anderen Kinder wohnen in Michajlowka. Jetzt haben die bejahrten Eheleute acht Enkelkinder und eine Urenkelin. In ihrem Haus schallen wieder fröhliche Kinderstimmen. Oft versammeln sich mehrere Generationen der Familie Zerr an einem Tisch zum gemeinsamen Mittagessen, für das die Mutter und Großmutter Galina traditionell etwas Leckerer zubereitet. Außerdem werden in der Familie Zerr auch die deutschen Traditionen sorgsam gepflegt. „Leider sprechen unsere Kinder in der Familie mehr Russisch, aber sie alle wie auch unsere Enkelkinder lernten Hochdeutsch im hiesigen Zentrum“, berichtet Sergej Zerr. Daneben feiert man in der Familie Weihnachten und Ostern auf deutsche Art und Weise, kocht man traditionelle deutsche Gerichte und bekennt sich zur deutschen Volksgruppe.

Wie alle Eltern wünschen sich Sergej und Galina Zerr für ihre Kinder und Enkelkinder ein glückliches Schicksal. So darüber die Eheleute selbst: „Jeder Mensch soll eine glückliche Familie gründen. Das wünschen wir unseren Kindern und Enkelkindern von Herzen gern. Wir sind uns unserer Sache sicher: Die Erfahrungen in der Familie sind dabei unschätzbar.“

Foto: Familienarchiv

Swetlana DJOMKINA

PROJEKTE

Swetlana DJOMKINA

GESUNDE LEBENSWEISE

Wer ernten will, muss säen

Wie man Beete im Garten aufbauen, die Pflanzen in die Erde setzen und diese dann pflegen muss, wissen die Vorschulkinder aus dem Kindergarten Nr. 28 der Stadt Jarowoje jetzt nicht vom Hörensagen. Anfang Sommer schlugen sie zusammen mit ihren Eltern auf dem Territorium ihres Kindergartens einen Garten auf. Das war der Start des Projekts „Garten im Kindergarten“. Seitdem legen die Kleinen oft ihre Spielsachen zur Seite und nehmen mit großem Enthusiasmus und Interesse Kinderschaufeln und kleine Gießkannen in die Hände.

Eine altchinesische Weisheit lautet: „Erzähle mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich verstehe. Lass es mich tun, und ich lerne.“ Damit ist man im jarowojer Kindergarten Nr. 28 völlig einverstanden. Hier bemüht man sich im Erziehungsprozess solche Lebens- oder Interessensituationen zu schaffen, an diesen die Kinder etwas Nützliches lernen können. Eine der möglichen Formen, die dazu beiträgt, ist der Meinung der Erzieher aus dem oben genannten Kindergarten nach, die Projektarbeit. Deshalb realisiert man hier stets verschiedenartige Projekte. Das Letzte „Garten im Kindergarten“ ist dem Jahr der Ökologie gewidmet. Im Rahmen des Projekts wurde ein Garten von Kindern und Eltern gegründet, den die Kinder dann selbst pflegen werden, um letztendlich das Gemüse abzuernten.

„Mehrere Jahre funktioniert die Gruppe für frühes Deutschlernen in unserer Bildungseinrichtung“, berichtet die Kindergartenleiterin Jelena Lobatsch, die daneben Initiator und Leiter dieser Idee ist. „Am meisten sind die kleinsten Deutschliebhaber ethnische Deutsche, die im Deutschunterricht neben der Sprache selbst die ersten Vorstellungen über die Kultur und Geschichte ihrer Vorfahren bekommen sollen. Gerade diese Kinder stehen in erster Linie in der Zielgruppe unseres letzten Projekts, das bei Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur durchgeführt wird.“

Das Projekt wird in mehreren Etappen realisiert, zuerst fand das Treffen mit dem Hauptspezialist-Ökologe der Abteilung für Architektur, Bau und Umweltschutz der lokalen Administration, Innokentij Bojarskij, statt. Er erzählte den Kleinkindern über die Gartenkulturen, die historisch von den Russlanddeutschen angebaut wurden, und über nützliche Eigenschaften dieser Pflanzen. Später versammelten sich die Eltern und Kinder, versorgt mit Schaufeln und Gießkannen, auf der von den Eltern der kleinen Projektteil-

nehmer extra für den Garten vorbereiteten Fläche. Bald entstanden hier die Beete mit Möhren, Kraut, Kartoffeln, Zwiebel, Dill sowie mit den traditionell von den Russlanddeutschen kultivierten Physalis und Rhabarber.

„Kinder wollen Erfahrungen aus erster Hand erwerben, aus eigener Mühe und nicht durch die Belehrung von dritten Personen. Sie wollen etwas bewirken und selbst tätig sein“, spricht die Projektleiterin Jelena Lobatsch weiter. „Und wie kann man es besser machen, sich mit der Natur bekannt machen und den Kindern beibringen, sorgsam mit der Natur umzugehen, als etwas selbstständig im Garten zu pflanzen.“ Sehr hoch bewertet dieses Projekt auch der Hauptökologe Innokentij Bojarskij, der bei der Aussaatkampagne an der Spitze stand: „Kaum können die Kleinen im Jahr der Ökologie irgendwelche Reinigungstechnologien erfinden oder irgendwelches globales Umweltschutzprojekt realisieren. Aber das Gemüse mit eigenen Händen pflanzen und die Ernte einbringen, solche Möglichkeit gibt den Kindern dieses Projekt.“

Im Juli begann dann die nächs-

te Etappe. In dieser Zeit wurde im Kindergarten ein Wettbewerb um das beste Insektenhotel und Vogelgesthaus ausgeschrieben. Mit den besten Errichtungen wird dieser Garten dann geschmückt. Danach folgt noch der Deutschunterricht, in dem die Kinder die Benennungen der gezüchteten Gemüse, sowie einiger Insekten, Tiere und Vögel lernen werden.

„Ich möchte mich herzlich bei einigen Menschen bedanken, die bei der Realisierung der ersten Etappen des Projekts behilflich waren, und zwar bei Eugen Martens, Vorsitzende der regionalen gesellschaftlichen Jugendorganisation „UNITE“, bei der Kindergartenleiterin Tatjana Udowtschenko und bei unserem Ökologe Innokentij Bojarskij“, so Jelena Lobatsch.

Die letzte Etappe findet im September statt, wenn die jungen Naturfreunde die Ernte einbringen werden. In dieser Zeit wird ein Erntedankfest organisiert, zu dem alle kleinen Teilnehmer mit ihren Eltern sowie alle Helfer und Partner eingeladen werden. Zu diesem Fest werden auch die für die russlanddeutsche Küche typischen Speisen aus dem von den Kindern gezüchteten Gemüse zubereitet. So erfahren die Kinder, wie lecker Kompott aus Physalis, Zwiebel-suppe oder Kuchen mit dem Rhabarber sind. Und was noch sehr wichtig ist, die Kleinen erfahren an eigenem Leib, wie richtig das Sprichwort lautet: Wie die Saat, so die Ernte.

Foto: Kindergarten-Archiv



Statt Spielsachen - Schaufeln und Gießkannen

Zusammengestellt von Erna BERG

Den III. Literaturlesungen entgegen

Am 15. Juni 2017 feierte unsere Zeitung ihr 60. Jubiläum, dem die III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, die im Herbst in der Stadt Slawgorod stattfinden, gewidmet werden sollen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen schreiben wir einen Literaturwettbewerb aus. Es werden zwei Themen zur Wahl gestellt: „Meine Familie im Schein der Heimatgeschichte“ und „Die Rolle der Zeitung in meinem Leben“.

ZUR FORM:

Beiträge können Sie einreichen in drei Kategorien:

- Erzählungen/Kurzgeschichten;
- Kinder- und Jugendgeschichten;
- Gedichte.

UMFANG:

- In der Kategorie Erzählungen/Kurzgeschichten maximal zwei Seiten DIN A4 mit insgesamt bis zu 6000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Erzählung oder Kurzgeschichte beteiligen.
 - In der Kategorie Kinder- und Jugendgeschichten maximal zwei Seiten DIN A4 mit insgesamt bis zu 5000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Kinder- oder Jugendgeschichte beteiligen.
 - In der Kategorie Gedichte können sich Autoren mit bis zu drei Gedichten beteiligen.
- Alle Beiträge können wie in deutscher, so

auch in russischer Sprache eingereicht werden.

ZU BEACHTEN:

Die Texte sind einzureichen: In elektronischer Form an die E-Mail-Adresse azfdi@ab.ru oder per Post im Briefverfahren an die Adresse der Redaktion: Uliza Karla Marksa 144, 658820 Stadt Slawgorod, Altajskij kraj. Der Texteinreichung ist eine Kurzbiographie der Autorin/des Autors sowie die postalische Anschrift und telefonische Erreichbarkeit mitzuteilen.

Einsendeschluss ist der 20. Oktober 2017

DER GEWINN:

Veröffentlichung, Lesung, Ehrung. Eine Jury scheidet über die Sieger. Die Autorinnen und Autoren, deren Beitrag veröffentlicht wird, werden davon benachrichtigt und erhalten ein Freiemplar der Zeitung mit ihrem Text.

Zusätzlich vergibt die Jury in jeder Kategorie einen ersten, zweiten und dritten Platz. Alle Gewinner werden zur Teilnahme an den III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“ eingeladen und haben die Möglichkeit aus ihrem prämierten Text zu lesen. Über den Termin der Literaturlesungen werden die Teilnehmer später informiert.

Wir freuen uns darauf, alle Teilnehmer des Wettbewerbs auf den 3. Literaturlesungen und bei der Preisverleihung im November zu begrüßen!

Навстречу III литературным чтениям

15 июня 1917 года наша газета встретила свой 60-ый юбилей. Ему будут посвящены III литературные чтения «Солнце над степью», которые состоятся осенью этого года. В рамках юбилейных мероприятий мы объявляем литературный конкурс. Предлагаются на выбор две темы для конкурса: «Моя семья в свете истории родины» и «Роль газеты в моей жизни».

О ЖАНРЕ:

Вы можете присылать работы в трёх жанрах:

- Рассказы/короткие истории;
- Рассказы для детей и молодёжи;
- Стихотворения.

ОБЪЁМ:

• В категории рассказы/короткие истории максимально две страницы формата DIN A4, объёмом до 6000 знаков. В этой категории авторы могут представить либо рассказ, либо короткую историю.

• В категории рассказы для детей и молодёжи максимально две страницы формата DIN A4, объёмом до 5000 знаков.

В этой категории авторы могут представить либо один рассказ для детей, либо один рассказ для молодёжи.

• В категории стихотворения авторы могут представить до трёх стихотворений.

Все работы могут быть представлены как

на немецком, так и на русском языке.

ОБРАТИТЕ ВНИМАНИЕ:

Тексты предоставляются в электронной версии на адрес azfdi@ab.ru либо присылаются по почте на адрес редакции: улица Карла Маркса 144, 658820 г. Slawgorod Алтайского края. К тексту должна быть приложена краткая биография автора, с указанием электронного или почтового адреса и контактных телефонов.

Работы принимаются до 20 октября 2017 года

НАГРАЖДЕНИЕ:

Публикация присланных материалов, чтение, награждение. Компетентное жюри определяет победителей. Авторы, чьи работы будут опубликованы, будут оповещены об этом и получат бесплатный экземпляр газеты со своим текстом.

Кроме того жюри присуждает первое, второе и третье место во всех трёх категориях. Все победители будут приглашены для участия в третьих литературных чтениях и получат право зачитать свои работы. О сроках проведения литературных чтений участники будут оповещены позже.

Мы будем рады приветствовать участников конкурса на литературных чтениях в ноябре для вручения им заслуженных наград.

Prächtiges Sportfest in Kulunda

(Schluss von Seite 1)

Im Gruppenspringen durch das Springseil waren wieder die „Kaleidoskop“-Vertreter aus Werch-Sujetka die Besten. Diese Sportler zeigten fast in allen Sportarten der Spartakiade gute Resultate. Im Ergebnis belegten sie in der Mannschaftswertung den dritten Platz. Diplome und Pokale für den ersten Platz bekam die Mannschaft aus dem Rayonszentrum Kulunda. In ihre Schatzkammer legten sie Auszeichnungen für zwei ersten, ebensoviel zweiten und für einen dritten Platz in verschiedenen Wettbewerben der Spartakiade. Den zweiten Platz belegten die Vertreter der Lokalen Kulturautonomie der ethnischen Deutschen des Deutschen nationalen Rayons.



Auf dem Tisch - deutsche Gerichte

SPORT UND KULTUR - IMMER NEBENAN!

Nicht nur intensive Wettbewerbe, sondern auch ein interessantes Kulturprogramm bereiteten die Organisatoren der Spartakiade für ihre Gäste vor. Die Teilnehmer des Frauenklubs aus dem Kulundaer deutschen Zentrum „Regenbogen“ veranstalteten die Ausstellung der Bäckereien der russlanddeutschen Küche, die sich jeder Besucher auch schmecken lassen konnte. Deutsche Waffeln, üppige Krebel, leckere Apfelstrudel und Rievelkuchen machten das großangelegte Sportfest auch noch schmackhaft. Zum Schluss des ersten Tages fand auch ein Konzertprogramm statt, an dem man deutsche Volkslieder und -tänze darstellte.

Alle Teilnehmer der Spartakiade bewerteten dieses wichtige Sportfest sehr hoch. Großen Dank sprachen sie den Organisatoren aus, sowohl für den guten Aufenthalt auf der Erholungsbasis „Buchta udatschi“ am schönen Salzsee Schtschekulduk und für die leckere Ernährung, als auch für die gut organisierte Wettbewerbsetappe, um die sich die Kinder- und Jugendsportschule von Kulunda kümmerte. Hauptrichter der Spartakiade war Wladimir Slepuchin, Leiter der Abteilung für Körperkultur und Sport der Rayonsadministration Kulunda. Unter anderen beschäftigte sich mit der Organisation des Sportfestes auch

das hiesige Kulturhaus unter der Leitung der Regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai bei Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur. Und alle Gäste der Spartakiade bedankten sich herzlich auch bei den Teilnehmern des hiesigen deutschen Zentrums „Regenbogen“ und seiner Leiterin Irina Jablonowskaja für die Aufmerksamkeit und Fürsorge, mit welchen sie die Sportler umgaben.

So über die Spartakiade Olga Belowa, Leiterin der Delegation aus Rubzowsk: „Leider belegte unsere Mannschaft keine Preisplätze, weil in unserer Gruppe meistens junge Menschen sind, die sich nicht ernst mit Sport beschäftigen. Es war für sie nicht leicht, mit erfahrenen Gegnern zu wetteifern. Aber trotzdem machte diese Veranstaltung uns großen Spaß. Alles, der Aufenthalt, das Essen, die Wettbewerbe und Freizeit, war ausgezeichnet organisiert. In unserer Region werden viele kulturelle Veranstaltungen unter den Russlanddeutschen und weniger Sportwettbewerbe durchgeführt. Deshalb waren diese sportlichen Abenteuer für uns sehr spannend, und zur nächsten Spartakiade werden wir uns tüchtig vorbereiten.“

ACHTUNG! WETTBEWERB!

Neue Ausstellung in Detmold

Anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums hat das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold die Ausstellung „Verfolgte Kirche - verbotene Bibel in der Sowjetunion, 1918-1988“, die dem christlichen Glauben in der Sowjetunion gewidmet ist, eröffnet.

Die Ausstellung solle an die religiöse Freiheit als zentralen Aspekt unserer Gesellschaft erinnern. So Museumsdirektor Kornelius Ens bei der feierlichen Eröffnung in der Stadthalle Detmold vor Gästen aus Politik und Öffentlichkeit. Gleichzeitig solle mit dem Motiv der Freiheit „eine Brücke geschlagen werden“ zu den Beweggründen Luthers, die Bibel auch für Laien zugänglich zu machen, sowie zum vorherrschenden Motiv der russlanddeutschen Siedler, die nach Russland mit der Hoffnung auswanderten, dort mehr Entfaltungsmöglichkeiten zu bekommen.

Diese Hoffnung wurde jedoch schon wenige Jahrzehnte später mehr und mehr enttäuscht. Stattdessen kam es unter dem kommunistischen Regime zu opferreichen Repressionen und Diskriminierungen jeglicher Art. So war es erneut der Wunsch nach Freiheit, der ab Mitte des 20. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert die Rückkehr der Russlanddeutschen nach Deutschland einleitete.

Ein Highlight der Exposition ist eine in der Sowjetunion illegal betriebene Druckmaschine aus den 1970er Jahren. Sämtlich aus improvisierten Einzelteilen zusammengesetzt, druckten Gläubige mit dieser Maschine hochkonspirativ christliche Literatur. Später fand die Maschine, eingegossen in einen falschen Betonblock, ihren Weg nach Deutschland, um sie vor dem KGB zu verstecken.

Die Ausstellung zeigt weitere Schmuggelverstecke, mit denen Menschen unter Lebensgefahr christliche Literatur in die Sowjetunion brachten. Zur selben Zeit wurden ältere Bibeln gleichsam als Schätze gehütet und von den Eltern an die Kinder weitergegeben. Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte ist im Besitz von Bibeln aus dem frühen 18. Jahrhundert, an denen sich über 250 Jahre Familiengeschichte ablesen lässt.

Die Erfahrungen von den Repressionen in der Sowjetunion wurden in einer Talkrunde bei



der Eröffnungsveranstaltung durch Berichte von Pfarrer Edgar Born, Prof. Dr. Peter Penner, Peter Siemens und der ehemaligen Museumsleiterin Dr. Katharina Neufeld ergänzt.

Pfarrer Born erzählte aus seiner Seelsorgearbeit mit Deutschen aus Russland: So habe eine Familie ihre Bibel im Garten vergraben, erst nach Beendigung der Repressionen hätten sie ihren Glauben neu ausgraben und entfalten können. Peter Siemens war als Jugendlicher der Untergrundkirche beigetreten und war Mitarbeiter der Geheimdruckerei, die pro Auftrag 3000 russische Neue Testamente druckte.

Der Theologieprofessor Peter Penner konnte auf die erfreulichen Veränderungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hinweisen, so dass er an der Gründung einer christlichen Universität in St. Petersburg mitwirken konnte, die er später als Gründungsrektor leitete.

Religion bleibt bis heute für viele Russlanddeutsche ein besonderes Thema. Religionsgemeinschaften bieten den „(Spät-)Aussiedlern“ in der (post-)sowjetischen Zeit oft einen ersten Anlaufpunkt in Deutschland. Gleichzeitig werden diese Gemeinschaften von außen oft als fremd wahrgenommen. Aus diesem Grund hat sich das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte entschlossen, dem Thema einen Ort in der dauerhaften Ausstellung des Museums einzuräumen.

Nach Volk auf dem Weg
Bild: Internet

Richtig trinken: Tipps für heiße Sommertage

Um Sommer und Hitze gesund zu überstehen, ist es wichtig, dass Sie richtig trinken. Gemeint ist damit nicht nur eine erhöhte Flüssigkeitsaufnahme, sondern auch die passende Auswahl der Getränke. Ebenso ist die Frequenz mit der Sie Flüssigkeit zu sich nehmen wichtig. So ist Ihr Körper auch Temperaturen jenseits der 30 Grad Celsius gewachsen.

GEEIGNETE GETRÄNKE

Richtig trinken beginnt mit der Auswahl der passenden Getränke. Durstlöscher Nummer eins bei sommerlicher Hitze ist Wasser. „Focus online“ schwört auf Mineralwasser, weil es reich an Mineralien ist. Zudem ist Mineralwasser frei von Kalorien und findet sich in großer Auswahl auf dem Markt. Alternativ ist es immer möglich auf Leitungswasser zurückzugreifen. Die Qualität ist meist nicht schlechter, und zur Reinigung gibt es auf dem Markt inzwischen ein breites Angebot an praktischen Wasserfiltern.

Laut Experten eignen sich im Sommer auch Schorlen, bei denen Wasser mit Fruchtsäften gemischt wird. Wichtig dabei ist, dass die Säfte ungezuckert sind. Von Natur aus enthalten die Früchte, aus denen die Säfte hergestellt werden, ausreichend Fruchtzucker. Eine zusätzliche Anreicherung ist dementsprechend unnötig.

Auch ideal zum Trinken sind Kräuter- oder Früchtetees, die größtenteils kalorienfrei sind. Sollten Sie den Tee allerdings nicht selber aufbrühen, sondern trinkfertig im Supermarkt besorgen, so sollten Sie unbedingt auf den Zucker- und Fettgehalt achten, denn Fertigtees sind oft reichlich

damit versetzt. Nicht zuletzt sind auch Buttermilch oder Molke für den Sommer sehr gut geeignet. Sie stellen zusätzlich einen guten Kalziumlieferanten dar.

MORGENS FLÜSSIGKEITSDEFIZIT AUSGLEICHEN

Während der Nacht verliert der Körper durch Schwitzen etwa einen halben Liter Flüssigkeit. Aufgrund des Wasserverlustes wacht man morgens häufig mit einem Durstgefühl auf. Damit Sie optimal vorbereitet in den Tag starten, sollten Sie das über Nacht entstandene Flüssigkeitsdefizit am besten direkt am Morgen durch ein großes Glas Wasser oder verdünnten Fruchtsaft ausgleichen.

VIEL FLÜSSIGKEIT HILFT GEGEN GROSSE HITZE

Richtig trinken bezieht sich jedoch nicht nur auf die Auswahl der Getränke, sondern auch auf die Menge. Mehr als drei Liter Wasser können schaden. Experte setzen 1,5 bis zwei Liter Flüssigkeit für einen erwachsenen Menschen an. Diese Menge kann sich jedoch bei Hitze um das Dreifache steigern, so dass 4,5 bis sechs Liter Flüssigkeitsaufnahme an besonders heißen Tagen nicht zu viel sind.

Wenn Sie richtig trinken möchten, sollte zudem die Temperatur Ihres Getränks stimmen. Eisgekühlte Getränke sind tabu, denn sie greifen die Magensäure an. Stattdessen sollten Sie möglichst lauwarme Getränke zu sich nehmen. Diese bringen Ihre Haut zum Schwitzen und öffnen die Poren, was für Abkühlung sorgt.

MIT OBST UND GEMÜSE DEN FLÜSSIGKEITSHAUSHALT AUFPEPPE

Zuletzt hat richtig trinken auch mit richtigem Essen zu tun. Beispielsweise enthalten Salat, Gurken oder Melonen viel Flüssigkeit und werden vom Körper ebenfalls als Durstlöscher verwertet. Ein toller Nebeneffekt: sowohl das Essen von Nahrungsmitteln mit hohem Flüssigkeitsgehalt als auch das Trinken sorgen für ein schnelleres Sättigungsgefühl. So hilft Ihnen richtiges Trinken ganz nebenbei noch zu Ihrem Wunschgewicht.

Quelle: Deutsche Medien



Liebling

Es war ein ganz gewöhnlicher Morgen, als unter einer buschigen Tanne ein Rehböcklein geboren wurde. Es lag im Gras und zitterte. Durch den Wald zog ein kalter Nebel.

Die Mutter beleckte ihr Böcklein und ließ sich neben ihm nieder. Als das Böcklein die warme Muttermilch genoss, wurde ihm wohl. Es wedelte mit dem kurzen Schwänzchen, streckte vergnügt die lange Beine aus und nickte zufrieden ein.

Die Rehgeiß war besorgt um ihr Junges. Beim leisesten Geräusch eilte sie auf ihren flinken Beinen zu ihm. Ihr Körper zitterte dann, die schwarzen Augen glühten. In solchen Augenblicken war sie bereit, mit dem ärgsten Feind in den Zweikampf zu treten.

Nach einigen Tagen machte das Lamm seine ersten Schritte in die Welt. Es hüpfte neben seiner Mutter her, bewunderte die blumenreiche Waldwiese und stellte den Libellen nach.

Die Rehmutter war sehr stolz auf ihr Söhnchen. Sie ergötzte sich an seinem rotbraunen Fell, an den hohen Beinen mit den blanken Hufen und an dem edlen Kopf mit den schwarzumrahmten Lauschern. Vor Lust und Glück machte sie große Sprünge auf der Wiese. Das gefiel

dem Kleinen, und er ahmte es seiner flinken Mutter nach.

Als sie eines Tages wieder vergnügt auf der Wiese spielten, knackte plötzlich im Wald ein Ast. Die Rehmutter reckte den Hals und rannte davon. Das Böcklein schaute ihr erstaunt nach. Es wusste nicht, dass das schöne Leben von so vielen Gefahren bedroht wird.

Aber welche Mutter lässt ihr Kind

im Stich? Das Reh machte nach einigen Sprüngen kehrt und näherte sich seinem Jungen. In diesem Augenblick flammte eine brennende Garbe aus dem Gebüsch. Ihr folgte ein langer Schlag, und dann hüllte sich die Wiese in eine Rauchwolke ein.

Vergebens rief das Böcklein. Seine Mutter schwieg. Mit geschlossenen Augen und blutiger Zunge lag sie im Gras. Ihre Hinterhufe wühlten

die Erde auf. Das Böcklein näherte sich dem Euter und begann zu saugen. Dann wurde es mit roher Hand zur Seite gestoßen. Der Wildräuber nahm das Reh auf den Rücken und ging seines Weges.

Der Mann schaute sich einigemal um und versuchte, das Lamm zurückzuscheuchen, aber immer wieder folgte es ihm nach. Da wurde er böse. Er legte seine Beute ab, ergriff einen trockenen Ast und warf nach dem ungebetenen Begleiter. Ein heftiger Schmerz zuckte dem Böcklein durch die Vorderglieder. Langsam sank es ins Gras.

Vitja und Olga, die für Herbarien Pflanzen sammelten, horchte auf: Was soll der Schuss bedeuten? Die Jagd ist doch verboten?

„Wollen zu Onkel Jakob laufen“, schlug Olga vor.

Die Kinder kamen auf einem schmalen Fußpfad zum Försterhaus. Im Wald hörten sie Drushok bellen. Also war der Förster schon auf dem Laufenden.

Sie eilten dem Gebell nach und entdeckten bald zwei Gestalten. In der einen erkannten sie den hohen breitschultrigen Förster. Im Arm trug er ein Rehjunges.

„Gut, dass ihr gekommen seid“,

sagte er. „Ich muss diesen Halunken ins Dorf bringen.“

Er übergab den Kindern das verwundete Böckchen und hieß sie in seine Wohnung gehen.

Vitja und Olga erwiesen dem Kranken die erste Hilfe. Bald kehrte der Förster in Begleitung eines Tierarztes zurück.

„Beinbruch“, stellte der Arzt fest. „Das Rehjunges muss jeden Tag zu mir gebracht werden.“

Die Kinder erzählten ihren Schulkameraden die kurze Biographie ihres kranken Freundes. Vor allem verlieh man dem Böcklein den Namen Liebling. Dann wurde der Kranke jeden Tag zum Arzt getragen. An Sonntagen wimmelte es um des Försters Haus von Kindern. Jeder erkundigte sich nach dem Zustand des Kranken. Als Liebling wieder gesund war, banden ihm die Kinder ein Glöckchen an den Halsriemen und spielten mit ihm im Freien. So ging es bis zum Hochsommer, und dann verschwand Liebling. Auf immer? Nein! Als die Altaistepe eine dicke Schneeschicht bedeckte, kam das Böcklein zu seinem alten Freund, dem Förster.

Woldemar HERDT
Aus dem ZfD-Archiv



Seite vorbereitet von Erna BERG